

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

4 (8.1.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892135)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. XII 34: 551. Druck und Verlag: E. Zirt, Eilsfleth. Hauptverteilung: H. Zirt, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Zeitungsmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlassstaffel A), die 90 mm breite Zeitmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Schließfach 17.

Nr. 4

Eilsfleth, Dienstag, den 8. Januar

1935

Die Saar will heim

Die Woche der Saarentscheidung ist angebrochen. Die fünfzehnjährige Not- und Leidenszeit für das Saargebiet ist abgelaufen. Kampfesfreude und Siegesgewißheit erfüllen die Herzen der saarischen Menschen. Fast täglich treffen wir bei den Wochenheimatleute Saardeutsche aus Übersee in der Heimat ein. Nur diejenigen, die selbst in einem Abstimmskampfe gefangenblieben, die eine Fremdherrschaft erduldet haben, vermögen ganz zu begreifen, welche Empfindungen die Bevölkerung des Saargebietes erfüllen. Auf der einen Seite die überquellende Freude über die nahe Freiheit und auf der anderen Seite die verlässige Tat darüber, daß es den Emigranten, Kommunisten und Separatisten gestattet ist, stete Unruhe hervorzurufen und die Welt mit Lügenmeldungen zu überschwemmen.

Und noch ein anderes ist es, was die Spannungen an der Saar erhöht hat: Daß man bei den auswärts heimkehrenden Abstimmsberechtigten jeden Willkommensgruß verweigern will, daß man die sie gegewohnten deutschen Frohen an der Saar nicht entrollen darf, und daß man die Bevölkerung zwingt ihr freudiges Bekanntnis zu Deutschland öffentlich zu verleugnen. Der Fremde gewinnt deshalb aus dem äußeren Bild des Saargebietes eine völlig falsche Einnistung. Man weiß in der Bevölkerung des Saargebietes zu genau, daß diese erzwungene Kirchensprüche von den Gegnern der Saarrückgliederung für ihre propagandistischen Ziele benötigt wird.

Und dennoch weiß die Saargebietsbevölkerung, daß ganz Deutschland hinter ihr steht. Was sie selbst nicht sagen darf, das sagen für sie die Saarländer im Reich, bekennt für sie das ganze deutsche Volk. Am ganzen Reich sind die Vorbereitungen getroffen worden, damit man in dieser Saarwoche täglich daran erinnert wird, daß das deutsche Volk sich anspricht, die Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterland durch seine Stimme zu erzwingen, nachdem alle früheren Bemühungen, das dem Saarvolf in Versailles angebotene Unrecht zu beseitigen, vergeblich gemein sind. Neben Deutsche, die innerhalb oder außerhalb der Reichsgrenzen, weiß, wie die Abstimmsung am 13. Januar ausfallen wird. Denn ein so urdeutsches Land mit einer so rein deutschen Bevölkerung, wie wir sie im Saargebiet finden, kann nur ein Ziel und einen Willen haben: Heim zum deutschen Vaterland.

In der jetzigen Woche rollen die Jüge der abstimmsberechtigten Saarländer aus dem Reich der Saar zu. Sie bringen rund 50 000 heimattreue Saarländer an die Wahlurne ihrer früheren Wohngemeinden. Auch sie wissen, was für ihrer Heimat und ihrem Vaterland schuldig sind. Sie müssen vor allem ihre Schwefelern und Brüder an der Saar, daß der von vaterlandlosen Gesellen propagierte Status quo die Umschreibung für die Eingliederung des Saargebietes an Frankreich ist. Man hat sich in den letzten Monaten außerordentliche Mühe gegeben, dem Saarvolf diesen Status quo schmackhaft zu machen, indem man behauptet, daß zwar die Bevölkerung des Saargebietes deutsch sei, daß sie sich aber mit dem Dritten Reich nicht befunden könnte und deshalb eine Zwischenschaltung in Form des Status quo wünschlich, die ihr später durch eine zweite Abstimmsung die Rückkehr zum Reich ermöglicht. Hier handelt es sich um einen verabscheuenswürdigsten Trick der französischen Propaganda. Ganz abgesehen davon, daß die Saarratsabstimmungen von Versailles eine zweite Abstimmsung nicht zulassen, weiß das Saarland und weiß das deutsche Volk, daß die Status-quo-Lösung lediglich zur Irreführung eingeschaltet wurde, um Frankreich nach der endgültigen Trennung des Saargebietes vom übrigen Reich eben durch den Status quo die spätere Annexion zu erleichtern. Das ist nicht erst eine neue These. Sie wurde schon im Jahre 1925 im französischen Senat besprochen und zur Erlangung des französischen Annexionszieles für zweckmäßig gehalten.

Daß hinter dem Status-quo-Separatismus in Wahrheit die französische Annexionspolitik steht, ist durch die Enthüllungen über die Finanzierung des Saarseparatismus durch die französische Saargrubenverwaltung eindeutig bewiesen worden. Sowohl der marxistische Separatismus eines Max Braun wie der „katholische“ Separatismus eines Johannes Hoffmann waren an der Saar überhaupt nur durch die französische Propagandageber möglich. Daß das Saargebiet von dem kommunistischen Separatismus eines Max Wählich zu erwarten hat, darüber ist sich jedes Schulfkind einig.

Aber trotz all dieser Enthüllungen arbeitet der Saarseparatismus weiter, weil man offenbar hofft, daß man durch Verleumdung, Verleugung und Terror schließlich doch noch einige Erfolge erzielen könnte. Wir müssen also damit rechnen, daß diese letzte Woche vor der Saarentscheidung noch ein heißes Ringen um die Freiheit der Saar bringen wird. Um so notwendiger ist es, daß jeder Deutsche, mo immer er auch steht, den aktiven Saarkämpfern seine Unterstützung leistet und seine Treue durch gleiche Treue zu Volk und Vaterland vergilt. Der Saardeutsche muß in diesen schweren Entscheidungsetagen wissen, daß ganz Deutschland hinter ihm steht. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann wird, wie Adolf Hitler sagte, dieser Tag zu einem großen Siege werden, einem Siege, der die Saar zurückführt in die Nation und in das deutsche Reich.

Kampf um die Heimat

Wie die Saardeutschen bespöttelt wurden

Ein neues Ruhmesblatt ist in die Geschichte des jahrhundertelangen Kampfes des Saargebietes um die Erhaltung seines Deutschstums eingetragen. Von rund 900 Saardeutschen in Nordamerika haben weit über 800 alle Strapazen und materiellen Opfer nicht gescheut, um am 13. Januar mit dabei zu sein: ein leuchtendes Fanal der Heimat- und Vaterlandsliebe.

Die Tageszeitung „Deutsche Front“ veröffentlicht aufsehenerregende Schriftstücke, die den Beweis erbringen, daß die französische Bergwerksdirektion einen bis ins kleinste organisierten Nachkriegsidenten — richtiger gesagt: Spionagedienst — geschaffen hat. Er erfährt das ganze öffentliche Leben des Saarvolkes. Es wurde eine genaue Requiratur geführt. Die Grubendirektion forderte ein besonderes Spitzjournal an, in das jeder Arbeiter eingetragen wurde, um den Erhebungen entsprechend behandelt zu werden. Der Saarbearbeiter wird, wenn er denunziert wird, rückwärts aus seiner Grubenwohnung hinausgesetzt, um den Günstlingen der Bergwerksdirektion Nach zu machen.

Ein Schriftstück zum Beispiel über den Arbeiter Ludwig Hoffmann in Hühnerfeld, der zur Saarlandungung am Niederwald-Denkmal gefahren war, ist mit dem Vermerk versehen: „Wohnung ist zu kündigen“. Der Bergmann Ulrich in Hühnerfeld und seine zwei Brüder wurden entlassen, weil Ulrich zur Beerdigung eines erschossenen Deutschen halbhaft laggte.

Von großer Freundlichkeit erweist sich die französische Bergwerksdirektion den Arbeitern gegenüber, die sich im Sinne des Status quo betätigen. So wird bei einem Arbeiter geraten, ihm bald eine Grubenwohnung zur Verfügung zu stellen, da er fransosenfreundlich sei. Andere Schriftstücke beweisen, daß sich auch Funktionäre der Freien Gewerkschaften als Spigelt betätigt haben, obwohl die Arbeiter selbst treu zum Reich stehen.

Dieses Schandokument der Drahtzieher des Status quo zeigt mit aller Klarheit, was von einer Status-quo-Lösung zu erwarten ist und was die Arbeiter zu erwarten hätten, die in den schwarzen Listen der französischen Bergwerksdirektion stehen.

Emigrantenprinz ausgewiesen

Prinz Löwenstein muß das Saargebiet verlassen.

Der berüchtigte deutsche Emigrant Prinz Hubertus Löwenstein, der kürzlich ausgebürgert wurde, ist durch ein persönliches vom Präsidenten Krog unterzeichnetes Schreiben ausgewiesen worden, das Saargebiet binnen 48 Stunden zu verlassen.

Die Ausweisung des Prinzen Löwenstein ist darauf zurückzuführen, daß er sich seit einiger Zeit als Hauptdrahtzieher des Separatismus betätigt und somit als Emigrant eine unstatthafte politische Tätigkeit ausübte. Außerdem fungierte Prinz Löwenstein als Herausgeber einer kürzlich gegründeten, unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Wochenzeitung „Das Reich“. Unmittelbaren Anlaß zu der Ausweisung Löwensteins dürfte eine besonders üble Heße dieses Blattes in seiner letzten Ausgabe gemessen sein. Prinz Löwenstein veruchte vergeblich, gegen die Mahnahme des Präsidenten Krog zu protestieren und sich auf eine soeben erworbene neue tschechopolwackische Staatsangehörigkeit zu berufen. Präsident Krog hat jedoch in diesem Falle der berechtigten und immer wieder erhobenen deutschen Forderung nachgegeben, daß Leute, die mit dem Saargebiet auch nicht das allergeringste zu tun haben und sich nur als politische Propagandisten betätigen, kein Tätigkeitsfeld gestattet werden kann. Zudem ließ es sich Löwenstein, der erst vor wenigen Monaten das Saargebiet „entdeckte“, besonders angelegen sein, als prominente „saarländische Persönlichkeit“ zu gelten; er ließ sich mit Vorliebe von Auslandsjournalisten über seine Meinung in der Saarfrage interviewen.

Tragt die Saar-Platte!

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP teilt mit: In den Tagen vom 6. bis einschließlich 12. Januar wird im gesamten Reichsgebiet die Saar-Abstimmsplakette zum Preise von 20 Pfennig ausgegeben. Die Verteilung erfolgt im Einvernehmen des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels mit dem Reichsflaggenmeister Schwarz, dem Reichsheimatminister Dr. Fric, dem Beauftragten des Führers für das Saargebiet, Würfel. Es wurde bestimmt, daß der gesamte Betrag ausschließlich zugunsten unserer Brüder an der Saar verwendet wird. Die Platte selbst stellt die unverrückliche Verbundenheit der Saardeutschen mit den Volksgenossen des Reichs dar, die im Kranz deutschen Eidenslaubes unter dem Motto: „Treue um Treue“ Hand in Hand zusammenstehen. Das gesamte deutsche Volk verleiht seiner Teilnahme am Kampf der Brüder an der Saar dadurch Ausdruck, daß es zum 13. Januar die deutsche Saar-Abstimmsplakette trägt.

Die Saar lehrt heim

Kielentundgebungen in Berlin und Saarbrücken

Berlin, 7. Januar.

Reicher Fahnenjüchmd wehte am Sonntag über Berlin. Er grüßte die aus dem europäisches und dem überseeischen Ausland gekommenen, zur Zeit in Berlin weilenden Saardeutschen und war ein erneuter sichtbarer Ausdruck dafür, daß die ganze deutsche Nation den siegreichen Ausgang des Kampfes, den das Saarvolf um seine Rückkehr zum Reich führt, mit heißen Herzen erfleht.

Am Sonntagvormittag wurde in Berlin die große Saarausstellung eröffnet, die in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes untergebracht ist. Der Festakt fand in Gegenwart von Mitgliedern der Reichsregierung im festlich geschmückten Sitzungssaal der Reichstagskammer statt. Den Saal füllten zum größten Teil die in Berlin weilenden Saardeutschen. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wurden mit lebhaften, freudigen Klundgebungen begrüßt. Unter den Ehrengästen sah man weiter Reichsminister Kerrl, die Staatssekretäre Funt, Freisler und Koenigs, Staatssekretär SS-Gruppenführer Körner nahm an der Eröffnung als Vertreter des von Berlin abwesenden Ministerpräsidenten General Göring teil.

Der gemeinschaftliche Gelang des Saarländes leitete die feierliche Stunde ein. Professor Dr. Reinhardt, der Leiter des Museums für Länderkunde in Leipzig, gab einen kurzen Umriss über den Inhalt und die Bedeutung der Ausstellung.

Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnete die Ausstellung nach einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Allen wirklichen Friedensfreunden bereite es eine besondere Genugtung, als vor einigen Wochen die Saarfrage durch die römischen Abmachungen aus der Atmosphäre gefährlicher politischer Ueberbithigkeiten herausgenommen und wieder auf die Basis einer vernünftigen und leidenschaftslosen Betrachtung gestellt wurde. Das Problem selbst erfährt damit eine Entspannung, die uns auch für seine endgültige Lösung die besten Hoffnungen gibt, vor allem im Hinblick darauf, daß der Führer des öfteren betont hat, daß es nach Regelung dieses Problems zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Streitfragen mehr geben soll. (Sechshafter Beifall.) Wunsch und Wirklichkeit stimmen hier also in einem seltenen Maße überein.

Es liegt sehr beim Saarvolf selbst, durch die Zustimmung am kommenden Sonntag eine feste, unerrückbare und unabänderliche Tatsache zu schaffen, die endgültig allen heilen und gefährlichen Diskussionsstoff aus dem weltpolitischen Debatte verweist.

Nach eine Woche trennt uns von dem geschichtlichen Augenblick, an dem 550 000 saarische Menschen an die Wahlurne treten müssen, als vor Volkstum und Heimat Zeugnis abzulegen. Eine Welteränderung im kleinen ist vom Saarvolf selbst vorbereitet worden, um das vor 15 Jahren geschehene Unrecht dem Vertrag entsprechend durch den Stimmpfennel wiederanzumachen.

Aus Japan, aus China, Afrika, Australien und Amerika, aus 40 Staaten der Welt und aus allen Ecken des Deutschen Reiches wandern über 50 000 Saarländer in ihre Heimat, die dort im Verein mit ihren 500 000 Landsleuten ihre Stimme abgeben wollen (starker Beifall). Ueber Meere hinweg sind sie der Stimme ihres Blutes gefolgt und wollen ihr durch Abgabe ihres Wahlzettels vor aller Welt Ausdruck verleihen. Manche von ihnen haben Brüder haben nur unter schwierigsten Umständen die weite Reise ermöglichen können. Alle aber trieb das Gebot ihres nationalen Gewissens, das uns Deutsche in Stunden der Not immer wieder vereint hat.

Am Saarland stand im Laufe der letzten 300 Jahre manche Generation im Kampf um ihr Deutschum. Nie aber wurde eine Trennung vom angestammten Mutterlande schroffer und eindeutiger abgelehnt, als zu unserer Zeit, da durch einen sinnwidrigen Vertrag eine aller nationalen Zusammenghörigkeit hohnpredigende Grenze zwischen uns gezogen wurde.

Am nächsten Sonntag wird das Saarvolf selbst die Zettel strengen, die ihm auferlegt wurden, um es 15 lange und harte Jahre von der Heimat zu trennen. Wie schwer der Druck und die Last dieser 15 Jahre war, das kann nur der erkennen, der selbst eine solche enolos erscheinende Zeit vom anaclamten Vaterlande geliebten war.

„Treue um Treue!“ lautet die Auffahrt auf der Plakette, die von heute bis zum Abstimmsstag jeder Deutsche tragen wird. Das deutsche Volk hat die Treue, die das Saarvolf immer bewahrt, zu erwidern und zu vergelten gelugt. Gerade in den letzten Wochen gingen, nachdem das Abkommen bezüglich des Saargruben-Rückkaufes abgeschlossen war, Tausende von Angebotenen auf Zeichen von Gelbbeitragen, Stiftungen von Goldwerten von In- und Auslandsdeutschen bei der Regierung ein. Selbst Schulkinde schickten ihre Batengoldstücke, um zu helfen. Keiner wollte fehlen beim nationalen Befreiungswert der Saar.

Vom einfachsten Arbeiter bis zum Führer des deutschen Volkes gibt es nur einen Willen und eine Entschlossenheit:

Die Saar ist deutsch und jeder trägt das seinige dazu bei, daß sie deutsch bleibt.

Die Rückkehr des Saargebietes in die unlösliche Gemeinschaft des Deutschen Reiches und der übrigen Teile des deutschen Volkes ist eine nationalpolitische Aufgabe. Wirtschaftliche Erwägungen stehen demgegenüber im Hintergrunde. Wenn aber wirtschaftliche Berater und marginalistische Emigranten versuchen, die nationalpolitische Diskussion in wirtschaftliche Bahnen abzurufen, so können wir ihnen auch hier mit wirksamen Argumenten entgegenzutreten. Denn auch wirtschaftlich kann das Land an der Saar nur bestehen, wenn es wieder in die große deutsche Volkswirtschaft zurückgegliedert wird. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben eindringlich genug dargelegt, daß die saarländische Wirtschaft auf Geheiß und Drogen mit der reichsdeutschen verbunden ist. Kurz vor Rückkehr des Saarlandes ins Reich zeigen die letzten Verwerfungsaktionen der roten Front im Saarland noch einmal mit erschreckender Deutlichkeit, was der Status quo für das Saargebiet und für ganz Europa bedeuten würde. Aller Unrat, den das nationalsozialistische Deutschland mit eisernem Belen ausgeführt hat, würde sich in einem Saargebiet des Status quo festsetzen können.

Eine solche Lösung würde für die internationale Anarchie eine neue Plattform bilden, von der aus die Chaosierung der Länder Westeuropas wirksam betrieben werden könnte. Wenn das Saarvolk also seinen ihm vom Schicksal gewiesenen Weg zum Gesamtvolk zurückgeht, dann kämpft es neben seinem nationalpolitischen auch einen weltanschaulichen Kampf: für die Beseitigung der anarchisierenden Gefahr, des zerstörenden Absolutismus und der alles vernichtenden Weltrevolution.

Was wir früher oft genug betonten, das hat sich in letzter Zeit im Saargebiet auf das Furchtbarste bewahrheitet, daß nämlich die Völker der Welt den Wert der in Deutschland ausgeübten Subjekte dann bald erkennen werden, wenn sie selbst mit ihrer Anwesenheit beglückt sind. Ohne Vaterland, ohne Religion, verachtet und mit dem Mafel der Sünde wieder das Blut befaßt, fristen sie ihr kümmerliches und verpfushtes Leben. Betrüger am Vaterland und an Gott wurden sie auch zu Betrügern am eigenen Gattungsgenossen. Sie sind die Verfertiger des Schindes der bösen Tat, die fortzuehend Böses muß gebären.

Trotzdem aber wird es den Emigranten nicht gelingen, auf die Dauer den Frieden zweier Nachbarvölker zu stören; denn es handelt sich in der Entscheidung vom 13. Januar um mehr, als um die Rückkehr eines abgeprengten Volksplatzes zum Reich. Am 13. Januar kann die Epoche vieler Jahrhunderte liquidiert werden, die ihren Ausdruck fand im ewigen Haß und Krieg zweier großer Nationen, die das Schicksal Seite an Seite in den Kernraum Europas gestellt hat. Das ist der wahre und tiefe Sinn dieser Volksabstimmung. So kann das Saargebiet, das ursprünglich als Kampfplatz zwischen Deutschland und Frankreich gedacht war, in Wirklichkeit zur Brücke werden, auf der endlich diese beiden Völker zueinander gelangen mögen, um sich fest und vollständig gegeneinander die Hand zu reichen. Es ist die geschichtliche Möglichkeit gegeben, in diesem entscheidungsvollen Augenblick den unseligen, jahrhundertelangen Nachbarkampf, der die ganze europäische Geschichte der Neuzeit verwirrt und gefährdet hat, endgültig abbrechen und eine neue Einie deutsch-französischer Zusammenarbeit aufzunehmen, die ganz Europa nur zum Segen gereichen kann.

Noch einmal ist jetzt die Möglichkeit in die Hände dieser beiden Nationen und die ihrer Staatsmänner gelegt, im Zeichen einer gemeinsamen Mission zur Begründung dieses neuen, geordneten Europa eine Epoche der positiven Zusammenarbeit in die Wege zu leiten (anbakterischer Beifall). Was an uns liegt, so sind wir gewillt und entschlossen, uns der historischen Stunde, vor der wir stehen, würdig zu erweisen und endgültig die Vergangenheit zu begraben, um eine neue friedliche Zukunft zu beginnen.

An der Saar fällt eine schicksalhafte Entscheidung. Wir sind gewiß, daß sie für Deutschland fällt, und daß sich in ihr die ewige deutsche Seele wiederum emporringt aus Haß, Zwietracht, geistiger und moralischer Verkommenheit.

Die Ausführungen des Ministers riefen immer erneute Zustimmungsrundungen der Versammlung hervor. Das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beendete die Feierstunde, auf die eine Besichtigung der Ausstellung folgte.

Warnung vor Schwindlern

Zur Warnung für die Saar-Abstimmungsberechtigten im Reich teilt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Berlin folgendes mit: In der Wohnung eines Transportleiters für die Saarabstimmungsbehörde erschien eine unbekannte, angeblich abstimmungsrechtliche Person, die während der Transportleiter abwesend war, von dessen Ehefrau die Herausgabe aller Abstimmungsunterlagen unter Berufung auf den Ortsgruppenleiter, der die Herausgabe angeordnet habe. Als die Ausbändigung verweigert wurde, erging sich die Person nach Voreingabe eines Passes in allerlei Drohungen. Offenbar hat Kräfte am Werk, die Organe, die mit der Vorbereitung für die Saarabstimmungs-Sonderzüge aus dem Reich betraut sind, lahmzulegen. Es ist daher r a t h e v o r z i e h e n, alle abstimmungsrechtlichen Personen werden immer wieder ersucht, ihren Abstimmungsausweis unter keinen Umständen aus der Hand zu geben.

Bekennnis der Saardeutschen

Saarbrücken, 7. Januar.

Der 6. Januar wird in der Geschichte des Saargebietes für alle Zeiten ein Tag bleibenden Gedankens werden. Denn er war die größte und eindringlichste Kundgebung des deutschen Saarvolkes für das deutsche Vaterland. 350.000 Saarländer gaben an diesem Tage ihrem unbedingten Willen zu Deutschland Ausdruck. Weit über 150.000 Menschen fanden auf dem Platz auf dem Wadenberge, 50.000 auf einem kleineren Platz, 100.000 fanden in die ganze Straßenbreite füllenden, viele Kilometer langen Marschkolonnen, ohne bis auf den Kundgebungsplatz gelangen zu können.

Auf allen Bahnhöfen des Saargebietes mußten viele Tausende zurückbleiben, allein 15.000 in Reutfriden, weil an Stelle der 81 angeforderten Sonderzüge die Saarbahn nur 32 Züge stellen konnte und trotz härtester Ueberfüllung der Züge ein großer Teil der Demonstranten nicht nach Saarbrücken abgeführt werden konnte. Allein die Bahnen hatten 75.000 Menschen zur Kundgebung der Deutschen Front nach Saarbrücken transportiert. 45.000 Menschen wurden vom Deutschen Automobilklub in Omnibussen und Autos in ununterbrochenem Pendelverkehr nach Saarbrücken gebracht. 100.000 aus Saarbrücken und weitester Umgebung kamen in langen Zügen trotz stürmischen Regens zu Fuß marschierend, davon allein eine 10.000 Menschen starke Abteilung aus Dudweiler.

Schon lange vor 10 Uhr war der große Platz gefüllt, und noch längst war nicht die Hälfte der Sonderzüge in Saarbrücken eingetroffen. Kurz nach 11 Uhr flang der Badenweiler Marsch auf. Der Fahnenmarsch begann. Danu ergriß

Karl Brück

der Landesorganisationsleiter der Deutschen Front, das Wort. Er gedachte der 20.000 toten Saarländer, die für Deutschland gefallen sind. Die Fahnen senkten sich und, ergreifend in dieser Stimmung und in dieser Stunde, verkündete er die Worte: „Ich habe einen Kameraden auf dem Marsch kämpfen sehen. Er war eine harte Arbeit mit jenen bezahlten Elementen, die versuchen, für 30 Silberlinge ihr Vaterland zu verkaufen. Dann sprach der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront und Landespropagandaleiter der Deutschen Front.

Peter Kiefer

Auch er wurde immer wieder von Jubel unterbrochen, insbesondere, als er mit den sogenannten Arbeiterparteien und den freien Gewerkschaften abrechnete, die den Saarbürger, den Saarlumpen, verrieten und verkauft haben. Hunderttausende langen das Saarländ. Dann sprach der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front.

Nietmann

der dem seit Wochen schwermütigen Landesleiter Bierro dankte, daß er trotz seiner schweren Krankheit zu dieser Kundgebung erschienen ist. Deutschland-Lied und Horst-Wessel-Lied, mit erhobenen Armen gesungen, schlossen die Kundgebung.

Bis 2 Uhr waren die Saar-Brücken geperrt, da auf dem rechten Saarufer die sogenannte Status-quo-Front aufzumarschieren versuchte. Wer den kümmerlichen Aufmarschversuch mit roten Fahnen sah, der bekam die feste und unumstößliche Gewißheit, daß das Schicksal des Saargebietes entschieden ist, und daß diese Entscheidung die ist, die

das deutsche Saarvolk will und wünscht: für Deutschland!

Höhenfeuer grüßen die Saardeutschen

Am Vorabend der Saarabstimmung werden im reichsdeutschen Grenzgebiet auf den Bergen gewaltige Flammenhöfe aufsteigen zum Gruß an die Deutschen im Saarland. Von abends 19 bis 20 Uhr werden von den Kirchtürmen längs der Saargrenze die Glocken hinüber ins Saarland tönen.

Pünktlich um 20 Uhr sollen auf den Bergen die Höhenfeuer angezündet werden, die aller Welt den Tag der Befreiung an der Saar ankündigen und sich wie eine feurige Kette im Osten um das ganze Saargebiet von der Mosel bis zur Pfalz schließen. Da die meisten Feuer auf Bergen von über 500 Meter Höhe aufstammen, sind sie fast im ganzen Saargebiet sichtbar. Die Bevölkerung der Orte des Saargebietes wird sich feierlich vernehmen, um die Brüder und Schwägern an der Saar mit dem Gesang der nationalen Weibelieder und des Saarländes zu grüßen.

Ausweisung Löwensteins zurückgezogen

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Ausweisung des Emigranten Prinz Löwenstein, der noch als Verwahrung eingelegt hatte, unter der Bedingung zurückgezogen, daß er sich nicht weiter politisch im Saargebiet betätigen werde.

Endlich einmal hatte man zu hoffen gewagt, daß Präsident Krog Vorläge, wenn auch nur geringfügige, zur Einlösung seiner unheilbaren Emigrantenpolitik machen wollte. Diese Hoffnung hat sich jedoch als trügerisch erwiesen. Die vorübergehenden Umwandlungen, einem besonders vielen Emigranten im Saargebiet Asyl und politischen Zumelapf fernerhin zu verlagern, wurden sofort aufgegeben als Prinz Löwenstein glaubhaft zu machen mußte, sich fernerhin im Saargebiet nicht mehr politisch zu betätigen. Präsident Krog hat durch seine Maßnahme den Verfechtern des Separatismus einen Dienst geleistet, da er dem Prinz Löwenstein durch das Theater um seine Ausweisung zur Vollständigkeit zu verhelfen suchte.

Berräter Hoffmann

Eine aufschlußreiche Strafanzeige Kriesbachs.

Saarbrücken, 7. Januar.

Der Verfasser des bekannten Enttäuschungsberichts über die Hintergründe der „Neuen Saarpfost“, Kriesbach, hat beim Obersten Abstimmungsgerichtshof gegen den Chefredakteur des Blattes, Johannes Hoffmann, und den Verantwortlichen Redakteur Dr. Bittner wegen Beleidigung über Nachrede und Verleumdung Strafanzeige gestellt, da die Genannten in ihrem Blatt behaupteten, daß die von Kriesbach enthaltenen Tatsachen über die französische Finanzierung des „katholischen“ Blattes und der „katholischen“ Partei erlogen seien.

Kriesbach stellt in seiner Strafanzeige folgendes fest: Die „Neue Saarpfost“ und der „Deutsche Volksbund“ werden oder wurden mit französischen Propagandageldern finanziert; 2. Hoffmann verwendet oder verwandte die hierfür französischen Propagandageldern gegebenen Gelder nicht efflos für die vorgeesehenen Zwecke; er betrügt oder betrügt die französischen Geldgeber und die Mitglieder des Volksbundes um einen Teil dieser Gelder; 3. Hoffmann bezog die Katholiken des Saargebietes durch seine Zeitung und in den Versammlungen dadurch, daß er jede Verbindung zwischen Franzosen und die Finanzierung seiner Zeitung und des „Deutschen Volksbundes“ mit französischen Geldern betriele.

Für diese Festsstellungen ist Kriesbach ebenso bereit den Wahrheitsbeweis anzutreten, wie dafür, daß der viel erwähnte französische Grubenbeamte Boucher durch ihn, Kriesbach, auf die nicht rechtlche Verwendung der französischen Propagandagelder aufmerksam gemacht wurde, und daß diese Tatsache Boucher auch durch Zimusch senior und junior bekannt wurde, daß also das sogenannte Rosenfeldsche Dokument richtig ist und unter Mitwirkung von Boucher verfaßt und abgefaßt wurde.

Das Martyrium der Memeldeutschen

Angeklagte schidern, wie sie mißhandelt wurden.

Kowno, 7. Januar.

Das Verhör im großen Memeländer-Prozess ist abge-



Glück ab Jrmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Tatsächlich war es für ihn der höchste Genuß des Tages, wenn er Jrmingart von Shadow-Volkien bitten konnte.

Dann stand er dicht vor ihr oder setzte sich ihr gegenüber. Und wenn sich die herrlichen Augensterne vor seinen unverhüllt werdenden Widen schen und peitschlich berührt fentken, dann erwuchs ihm ein Gefühl der nahen, greifbaren Glückseligkeit.

Acht Tage erst war Jrmingart bei ihm in Stellung, und schon suchte Albert Henneberg dauernd nach einer passenden Gelegenheit, sich dem schönen Mädchen zu erklären. Denn es bestand für ihn gar kein Zweifel, daß sie seine Werbung annehmen würde.

Freilich, hübsch und unrauer Adel... aber seine Hunderttausende waren auch nicht zu verachten und wogen das wohl reichlich auf.

In Henneberg kam gar nicht der Gedanke auf, daß Jrmingart seine Werbung etwa abgelehnen könnte.

Der ältliche, feinerliche Junggehilfe spielte mit dem Gedanken, Jrmingarts aparte Schönheit durch kostbaren Schmud und elegante Kleidung noch mehr zu heben.

Liebevoll betrachtete er seine eigenen, brillantengeschmückten Finger und sah dann mitleidig auf Jrmingarts edelschöne, aber völlig ringlose Hände.

Er würde im Villenortort ein wunderhübsches Haus einrichten lassen. Nicht einen Finger sollte sie mehr trumm machen, die schöne Frau Henneberg-von Shadow-Volkien. Ihr blinder Vater konnte in Ruhe seinen Lebensabend beschließen. Herrlich, herrlich...

Die Zukunft war voller Sonne für Albert Henneberg. Er beglückwünschte sich selber tausendmal, daß er so lange gewartet hatte, um nun endlich noch so ein ausgelesenes Kleinod wie dieses Mädchen für sich zu gewinnen.

Allmählich aber wurde Jrmingarts Ahnungslosigkeit doch durch die sie fänsdig bombardierenden Blicke ihres Chefs zerstört.

Die wohlmeinenden, stetig anhimmelnden Blicke Hennebergs wurden ihr nahezu unerträglich, und mit leisem Reid sah sie durch das kleine Fenster hinaus in den Verkaufstraum, wo die anderen Verkäuferinnen ungestört ihrer Arbeit nachgingen, während sie als bevorzugte Sekretärin im kleinen Privatbüro Höhenqualen erduldet. Aber konnte sie etwa gehen? War sie nicht vertraglich gebunden? War sie nicht ihrem armen, hilflosen Vater verpflichtet? Sollten wieder Not und Elend dahinein ihren Einzug halten?

Endlich schien sich Albert Henneberg nach einer schlaflosen Nacht zu dem unabänderlichen Entschluß durchgerungen zu haben, der Sache bald ein Ende zu machen. Schließlich war er in jeder Hinsicht der Gebende, und außer seinem Geld fielen wohl noch seine große, stätsche Figur und sein mächtiges, würdevolles Wesen ausflaggebend in die Waagschale.

Doch festsam, als er endlich am Schreibtisch neben Jrmingart stand und auf ihren schimmernden Kopf hinunter sah, wich wieder aller Mut von ihm.

Wie, wenn sie ihm nun doch einen Korb geben würde? Allen Verstandesgründen zum Trotz? Diese Aristokraten waren manchmal ganz unberechenbar...

Das Mädchen erschien ihm plötzlich wie eine Madonna auf den alten, ernsten Heiligenschildern.

Der halb tiefe Mittelschleier war die einzige Unterbrechung in diesem Bahrtanz von Wollen und Voten und gab die sein gemischte Stirn wie etwas ganz jorgfältig zu Hüthenbes frei.

„Rein, wir wollen jetzt nicht schreiben, Fräulein von Shadow!“ sagte er etwas erregt, und das kleine Wörtchen

„von“ drehte sich in seinem großen Munde wie ein töplicher Lederbissen.

Jrmingart sah verwirrt auf. Die Röte schwappte ihr bis unter die Haarwurzeln und gab ihren weichen Wangen einen Hauch blühenden Lebens.

Eine böse Ahnung trampfte ihr Herz. War diese Ahnung richtig? War es wirklich schon so weit? Mußte dieser Augenblick kommen?

Wie zu einem stillen Gebet faltete sie unwillkürlich die Hände.

„Draußen gibt es heute viel zu tun. Ich möchte gern verschiedene Sendungen persönlich beschaufichtigen, damit wir keine Missifikationen haben.“ Sie sprach verlegen und geriet ins Stottern.

In diesem Augenblick war Henneberg ganz Geschäftsmann.

„Ah, Sie meinen wohl besonders die große Sendung für Herrn von Camprath? Das hat seine Eile. Herr von Camprath junior, der Doktor und Flieger, kommt selbst hierher. Er scheint wieder mal einen großen Flug vor zu haben, dann taucht er gewöhnlich alle Konversen selbst ein Also, bitte, bleiben Sie!“

Wieder sentte Jrmingart tief den Kopf auf die Brust. Ihre Ausrede hatte sie nicht gerettet.

Ganz nervös und zersahren ging Henneberg in seinem Büro auf und ab. Sein ganzes Wesen atmete unheimliche Unruhe. Ab und zu bligten seine kleinen Augen über das Mädchen hin, und schon öffnete er den Mund zum Sprechen... aber es wollten ihm absolut keine passender Worte einfallen.

Wie sollte er diesem stolzen, immer kühl reservierten Geschäft nur beibringen, was er von ihr begehrte? Er haberte innerlich mit sich selbst, kam sich ganz plump und unbeholfen vor.

Die unvermeidliche Zigarre glitt dabei wieder von einem Mundwinkel in den anderen. Die trägen fleischigen Arme lagen über seinem Rücken gekreuzt. Schließlich nahm er sie lässig nach vorn und stieß am Schreibtisch stehen. (Fortsetzung folgt.)

erhoffen. Bis auf den Angertelgen Wonniss haben alle 120 Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen sämtlich und eindeutig zurückgewiesen und sich erboten, den Nachweisbeweis für ihre Aussagen anzutreten. Die zuletzt gehörten neun Angeklagten widerriefen ebenfalls in der Voruntersuchung gemachten Aussagen. Sie erklärten, mit dem Fall Jelliss nichts zu tun zu haben.

Die Geständnisse, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht hätten, seien ihnen durch schwere Mißhandlungen und durch Androhung mit Erschießen und Standgericht abgepreßt worden. Der Angeklagte Voll erklärte, nicht nur von der Polizei, sondern auch vom Dolmetscher und sogar vom Untersuchungsrichter selbst geschlagen worden zu sein.

Der Angeklagte Wanagat sagte aus, die Mißhandlungen seien in der Weise vor sich gegangen, daß nach einem langen Verhör der Untersuchungsrichter sich entfernt habe. Er, der Angeklagte, sei dann Polizeibeamten überlassen worden, die ihn auf das schmerzte Mißhandelt hätten. Die Polizei habe ihn unter Mißhandlung vorgeschrieben, was er vor dem Untersuchungsrichter auslegen sollte. Es sei ihm eine Landkarte vorgelegt und ihm genau gezeigt worden, auf welchen Stellen und auf welchen Wegen er mit seiner Hand Vermerke einzuschreiben hätte. Falls er das nicht tue, werde er weiter geprügelt. Er habe schließlich, um weiteren Mißhandlungen aus dem Wege zu gehen, alles gesagt und in die Landkarte eingetragen, was man von ihm verlangte.

Die Verhandlungen in Rom

Die italienische Hauptstadt steht ganz im Zeichen des französischen Staatsbesuches und der Verhandlungen zwischen Laval und Mussolini, die am Sonnabendvormittag im Palazzo Venezia begonnen haben. Nach der ersten Begegnung fand eine Unterredung des französischen Außenministers mit dem italienischen Staatssekretär im Außenamt, Suvich, statt. Es folgte die Audienz beim König von Italien und anschließend das Frühstück an der königlichen Tafel zu Ehren des französischen Gasten.

Die Presse spricht von dem lebhaften Interesse, das die Bevölkerung Roms dem französischen Außenminister entgegenbringe. In den Kommentaren wird nochmals das Festhalten Italiens an seinen Freundschaften unterstrichen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Haupt Hindernisse zwischen Italien und Frankreich beseitigt werden und damit ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Festigung des Friedens getan werden könne. Die italienisch-französische Verständigung schließe durchaus nicht die Teilnahme der übrigen Großmächte an einer gemeinsamen europäischen Politik aus.

Ein neuer Plan Mussolinis

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß die römischen Besprechungen zwischen Mussolini und Außenminister Laval voraussichtlich einen noch weiteren Umfang annehmen werden, als man zuerst erwartet habe. Außer dem geplanten Garantievertrag für die Unabhängigkeit Österreichs sei mit einem Vorschlag Mussolinis zu rechnen, daß Laval erneut an die Frage eines östlichen Sicherheitspaktes, der Sowjetrußland, Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei umfassen würde, herangehen möge.

Man schreibt Mussolini die Ansicht zu, daß der Grundgedanke der „gegenseitigen Nicht-Einmischung“, der im Falle Österreichs vorgelegen sei, auch nützlichweise an anderer Stelle zur Anwendung gebracht werden könnte. Er habe daher dem französischen Außenminister auf privatem Wege nahegelegt, einen ergänzenden Vertragstextentwurf aufzusetzen. England, Sowjetrußland und Polen sollten zur Beteiligung daran eingeladen werden. Dieser Vertrag werde dann, wie sich der diplomatische Korrespondent des Blattes ausdrückt, den Charakter eines größeren „Zeltdaches“ haben, das nach über den „Megenstern“ für das Donaubecken ausgespannt werde. Außer Laval würden auch die Außenminister der anderen Länder während der Bölkerbundstratifikation in Genf in der nächsten Woche darüber befragt werden. Es sei noch unbekannt, wie weit Laval diese neuen Gedanken unterstütze, aber er werde, so meint der Korrespondent, anerkennen, daß es leichter für Mussolini sei, sich zu einer neuen Donaupolitik bereit zu erklären, wenn er gleichzeitig als Urheber eines noch größeren europäischen Friedensplanes erscheinen könne. In Warschau habe man bereits angefragt, und in Moskau seien ebenfalls Sondierungen angestellt worden. Mit endgültigen Antworten sei aber vor der Rückkehr des polnischen und des sowjetrussischen Außenministers nach Genf nicht zu rechnen. Auch die englische Stellungnahme sei seit Bekanntwerden des neuen Planes noch nicht festgelegt worden und werde daher ebenfalls der Gegenstand weiterer ministerieller Unterhaltungen sein. Die englische Regierung sei sich allerdings wohl bewußt, daß die Sicherheitsfrage bei dem bevorstehenden Londoner Besuch von Laval und Stalin eine große Rolle spielen werde. Paris habe klar zu verstehen gegeben, daß Frankreich zuzügliche Garantien für seine Sicherheit verlangte, wenn es die deutsche Wiederaufrüstung in urchundlicher Form zu einem für Deutschland annehmbaren Stande anerkennen solle. Der Zeitabschnitt nach der Saarabstimmung werde voraussichtlich von französischer Seite dazu benutzt werden, die ganze Frage der Rüstungsbegrenzung mit England durchzugehen. Unter diesen Umständen sei nicht abzusehen, die Abrüstungsbesprechungen in Genf vor Ende der ersten Februarwoche wieder aufzunehmen.

Lavals Bekenntnis

Leitsprüche beim Bankett in Rom.

Zu Ehren des französischen Außenministers wurde ein Bankett veranstaltet, bei dem zwischen Mussolini und Laval Leitsprüche gewechselt wurden. Mussolini gab der Freude Italiens und der italienischen Regierung darüber Ausdruck, nach mehreren Jahresjahren in Rom den Außenminister Frankreichs begrüßen zu können. Die Reise des französischen Außenministers sei ein greifbares Zeichen für die italienisch-französische Wiederannäherung, bei der gemeinsame Ziele verfolgt würden, die aus der Sphäre der italienisch-französischen Beziehungen herausstritten und eine umfassendere europäische Bedeutung hätten. Der Begegnung lagen gewisse Grundzüge allgemeinen Charakters zugrunde, von denen die italienische Politik während der letzten zehn Jahre getragen sei. Es handle sich nicht darum, daß Frankreich und Italien in Mitteleuropa auf ihre gegenseitigen Freundschaften verzichten, sondern darum, im Donauraum den Interessen und Lebensnotwendigkeiten jedes Staates mit den Ergebnissen allgemeinen Charakters mit dem Ziel der Wiederbildung Europas in Uebereinstimmung zu bringen.

Der französische Außenminister Laval entbot Mussolini den Gruß Frankreichs. Nach einigen Worten der Erwiderung an Barthou sagte Laval: „Vor wenigen Tagen habe

ich vor dem Senat meine Zuversicht auf einen Erfolg der Verhandlungen ausgesprochen, die wir eingeleitet hatten. Die Verständigung zwischen Italien und Frankreich war notwendig. Wir sind im Begriff, sie für das höchste Wohl unserer beiden Länder und im Interesse des Weltfriedens zu besiegeln. Niemand kann in der Tat den wahren Sinn der Aktion, die wir entschlossen unternommen haben, falsch verstehen. Ich spreche im Namen Frankreichs, das kein selbstsüchtiges Ziel verfolgt. Frankreich ist mit Recht um seine Sicherheit besorgt. Es hat aber auch die Pflicht, sein Teil an dem zur Verbesserung der Völker notwendigen Wert auf sich zu nehmen.“

Obwohl in Genf vor kurzem die Gefahren eines Konfliktes aus der Welt geschafft worden seien, bleibe, so sagte Laval weiter, der Frieden unsicher. Der Friede verlange alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Die Völker wollten nicht mehr warten. Sie lebten in der Unsicherheit und allzu oft im Elend.

Die große Hoffnung der Völker dürfe nicht enttäuscht der Friede müsse erhalten und geestigt werden. Die Zivilisation dürfe nicht untergehen. Man müsse aus der Vergangenheit lernen, daß immer im Krieg die Zivilisation zu sammengebrochen sei.

Laval und Mussolini sind vom König von Italien bzw. vom Präsidenten der französischen Republik hohe Ordensauszeichnungen verliehen worden. Laval hat das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens, Mussolini das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Achtung!

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet! Amtlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließend folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses, 2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Ueberreichung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht a) außerhalb des Saargebietes wohnende abstammungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstammungskommission ausgestellte Abstammungsausweis in Verbindung mit dem Reisepass;

b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind; c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentrale für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren nur noch mit Zustimmung des Arbeitsamtes

Ab 1. Januar 1935 dürfen auf Grund der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 1934 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 202) Arbeiter und Angestellte unter 25 Jahren in sämtlichen Betrieben und Verwaltungen bzw. selbständigen Betriebsabteilungen nur noch mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden. Die Anordnung greift auch dann Platz, wenn nur ein Arbeiter oder Angestellter in dem Betriebe oder der Verwaltung tätig ist.

Von der Anordnung ausgenommen sind die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und die Haushaltungen. Die Zustimmung ist ferner nicht erforderlich bei Einstellung von Lehrkräften, sofern ein ordnungsmäßiger schriftlicher Lehrvertrag spätestens 4 Wochen nach Beginn der Lehrzeit abgeschlossen ist. Kommt der Lehrvertrag innerhalb der angegebenen Frist nicht zu Stande, so ist die Weiterbeschäftigung des Jugendlichen als ungelerner Arbeiter oder Angestellter nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes zulässig.

Der Antrag auf Zustimmung ist von dem Führer des Betriebes oder der Verwaltung bei dem zuständigen Arbeitsamt auf vorgeschriebenem Formblatt vor der Einstellung zu stellen.

Der Führer des Betriebes oder der Verwaltung hat verantwortlich zu prüfen, ob die Einstellung von Arbeitern und Angestellten unter 25 Jahren bei Berücksichtigung der staatspolitischen Notwendigkeiten einerseits und der betriebswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Erfordernisse seines Betriebes (Verwaltung) andererseits unerlässlich ist.

In dem Antrage hat der Führer des Betriebes (der Verwaltung) anzugeben, wieviel Arbeiter und wieviel Angestellte über 25 Jahren und unter 25 Jahren, nach Geschlechtern getrennt, im Zeitpunkt der Antragstellung in dem Betriebe (Betriebsabteilung) oder in der Verwaltung tätig sind. Der Betriebsführer hat weiter ausdrücklich zu versichern, daß nach seiner pflichtgemäßen Prüfung die beantragte Einstellung der Arbeiter und Angestellten unter 25 Jahren nötig ist.

Das Arbeitsamt kann seine Zustimmung an Bedingungen knüpfen, insbesondere verlangen, daß bei der Einstellung von Personen unter 25 Jahren solche zu bevorzugen sind, die nach ehrenvollem Dienst aus der Wehrmacht ausgeschieden sind oder der Sonderaktion angehören oder mindestens 1 Jahr im freiwilligen Arbeitsdienst oder der Landhilfe tätig gewesen sind, sofern sie nach ihrer Vorbildung den entsprechenden Berufen angehören. Diesen Personen stehen gleich Arbeiter und Angestellte unter 25 Jahren, die freiwillig aus dem Betriebe (Verwaltung) ausgeschieden sind, um ihren Arbeitsplatz für ältere Volksgenossen freizumachen und mindestens 1 Jahr in der Landwirtschaft tätig waren.

Bei Zusammenhandlungen mit der Führer des Betriebes oder der Verwaltung mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft, wenn er die vorgeschriebenen Mitteilungen und Erklärungen vorläufig oder fahrlässig nicht oder nicht rechtzeitig oder unrichtig oder unvollständig abgibt, und mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu 3 Monaten, wenn er Personen unter 25 Jahren ohne die erforderliche vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt.

Sonderzüge zur Volksabstimmung im Saargebiet

Am 10. Januar 1935 fahren folgende, für den Gau Weser-Ems in Betracht kommende Sonderzüge zur Volksabstimmung, mit denen außer den Abstimmungsberechtigten nur Begleiter, Gebrechliche und Kranke fahren können.

Zug Nr. 11, von Hamburg kommend, fährt ab Bremen um 23.10 Uhr und befördert die Abstimmungsberechtigten aus den Kreisen Bremen und Wesermarsch.

Zug Nr. 13 fährt ab Osnabrück um 23.40 Uhr und bestimmt für die übrigen Kreise des Gauweser-Ems. Er erhält einen Zubringerzug mit folgendem Fahrplan:

| | |
|-----------------------|-----------|
| Abfahrt Wilhelmshaven | 19.45 Uhr |
| an Sande | 19.53 " |
| ab Sande | 19.55 " |
| an Barel | 20.07 " |
| ab Barel | 20.08 " |
| an Oldenburg | 20.32 " |
| ab Oldenburg | 20.44 " |
| an Sandkrug | 20.55 " |
| ab Sandkrug | 20.56 " |
| an Althorn | 21.17 " |
| ab Althorn | 21.18 " |
| an Cloppenburg | 21.32 " |
| ab Cloppenburg | 21.33 " |
| an Verlenbrück | 22.18 " |
| ab Verlenbrück | 22.19 " |
| an Bramsche | 22.37 " |
| ab Bramsche | 22.38 " |
| an Osnabrück | 22.58 " |
| ab Osnabrück | 23.40 " |

Transportleiter sind:

Für Zug Nr. 11: Richard Gide, Wandsbek, Moltkestraße 33. Stellvertreter: Jul. Gudelsen, Geschäftsstelle Saarverein, Hamburg, Gr. Weiden 27 III. Zubringerzug: Kremer, Rißfiringen, Wörlenstr. 111.

Für Zug Nr. 13: Peter Schirra, Münster i. W., Galliginstr. 29.

Außerdem erteilen folgende Stellen Auskunft: Auskunftsstelle der Reichsbahn im Bahnhof Oldenburg i. O. Auskunftsstelle Saarverein Bremen, Hauptfeuerwache am Wandrabm, nur bis zum 6. Januar, daraufhin ab 7. Januar 1935 Auskunftsstelle der Reichsbahn im Hauptbahnhof Bremen. Die Auskunftsstellen werden durch Schilder gekennzeichnet.

NSB Elsfleth

Mitgliederberatung am Mittwoch, 9. Januar, nachmittags von 3 bis 4 1/2 Uhr, in unserm gut gehetzten Zimmern. Die Mitglieder werden gern feststellen, wie sich ihre Kinder in den letzten Monaten entwickelt haben. Nach den Erfahrungen der letzten Stunde haben wir wieder die alte Zeit genommen. Gd.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung freies willkommen.

Elsfleth, den 8. Januar 1935

Tages-Zeiger

⊙-Ausgang: 8 Uhr 41 Min. ⊙-Untergang: 4 Uhr 27 Min.

S o c h w a s s e r:

4.37 Uhr Vorm. — 5.15 Uhr Nachm.

9. Januar: 5.25 Uhr Vorm. — 6.02 Uhr Nachm.

* Wie wir vernehmen, beginnt an der Seefahrschule Elsfleth wie jeden Winter, diesmal am 21. Januar 1935, bei genügender Teilnahme ein Lehrgang für Steuerleute auf kleiner Fahrt, dem sich ein Lehrgang für Steuerleute auf großer Hochseefahrt anschließen dürfte.

* Unterrichtsbedingungen der Reichsmusikkammer für den Privatunterricht in der Musik. Mit dem 1. Januar 1935 sind die von der Reichsmusikkammer angeordneten Unterrichtsbedingungen für den Privatunterricht in der Musik vom 27. August 1934 mit den Durchführungs- und Ergänzungsbestimmungen vom 27. November 1934 allgemein in Kraft getreten. Mit dieser Regelung werden nicht nur die äußeren Bedingungen nach einheitlichen Grundrissen für das ganze Reich geordnet, sondern es soll auf Grund eines Vertrauensverhältnisses dem Unterricht die aus erzieherischen Gründen notwendige Stetigkeit gegeben werden. Die Anordnungen der Reichsmusikkammer stellen nach den gesetzlichen Vorbedingungen bindendes Recht dar. Nur diejenigen Personen, die auf Grund eines Befähigungsnachweises als Musiklehrer der Reichsmusikkammer angehören, sind berechtigt, Privatunterricht in der Musik zu erteilen. Sie sind verpflichtet, ihre Unterrichts-

bedingungen vom 1. Januar 1935 den von der Reichsmusikammer angeordneten anzugreifen, soweit die bisherigen Vereinbarungen diesen nicht entsprachen. Ausnahmen, wie Honorarermäßigungen sind nur auf schriftlichen Antrag hin zulässig, über den der Leiter der Landesmusikervereinigung entscheidet. Vorwurde der Unterrichtsbedingungen erhalten die Privatmusiklehrer bei der zuständigen Ortsmusikervereinigung.

* Wie die Glückspitze... Wahrhaftig, wie die Glückspitze machen sie wieder aus der Erde, die lang entbehrten, grauen Glücksmänner in unserer Stadt! Dieser einzigartige „Briefträger“ im weiten, wendigen grauen Mantel mit der schmutzen, rotbebanderten Mütze, hat es uns nun einmal angetan. Losbriefe bietet er uns an, Glücksbriefe, die nicht nur unser eigennütziges Wohl im Auge haben, sondern vornehmlich das Wohl einer ganzen Gemeinschaft, unseres Volkes während der Winterzeit. Aber der Mensch möchte immer gerne auch eine kleine Freude für sich haben, er braucht sie und wird sie haben! Erstens fügt die Lotterie einem jeden Brief zwei hübsche Ansichtspostkarten vom schönen Deutschland bei, zweitens ist ein Teil dieser Karten schon mit Briefmarken versehen, die ein besonderes Gepräge haben: Eine Hand hält eine Schale, dieser entflammt ein Feuer, das ein strahlendes Herz umlodert. Nun steht aber eine noch viel größere Freude in Aussicht. Man kann eine Menge Geld sofort gewinnen. Jede Lotterietirage — und es werden deren mehrere ausgepielt — bringt 150 000 Gewinne und fünf Prämien. 5000 RM ist der Hauptgewinn einer jeden Serie. Die Prämien gelangen erst im März zur Verlosung und jede einzelne kann 1000 RM gewinnen. Kein Los darf man also einlösen oder wegwerfen, ohne vorher den Prämienchein abgetrennt zu haben.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 Uhr: A 14 „Die lustige Witwe“. Mittwoch, 20 Uhr: A und N 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

* Finsternisse im Jahre 1935. Das Jahr 1935 muß als eines der „finsternen“ des Jahrhunderts bezeichnet werden, ereignen sich doch nicht weniger als fünf Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, also insgesamt sieben Verfinsterungen. Lediglich 1917 konnte sich von allen Jahren von 1901 bis 2000 mit der gleichen Anzahl (4 Sonnen-, 3 Mondfinsternissen) mit dem jetzt beginnenden Jahr messen. In allen anderen Jahren ist die Höchstzahl nur 6. Von diesen Finsternissen ist die teilweise Sonnenfinsternis vom 5. Januar nur im südlichen Eismeer sichtbar, dafür aber der größte Teil der Totalen Mondfinsternis vom 19. Januar in Mitteleuropa. Die dann am 3. Februar folgende teilweise Sonnenfinsternis bleibt mit ihrer Sichtbarkeit auf die westliche Erdhalbkugel beschränkt. Auch die am 30. Juni eintretende teilweise Sonnenfinsternis ist auf Nordwesteuropa, Grönland und nördliches Eismeer beschränkt. Dagegen kann wenigstens der Beginn der vollständigen Mondfinsternis vom 16. Juli bei uns in Westdeutschland gesehen werden. Die dann am 30. Juli folgende teilweise Sonnenfinsternis ist wieder nur im südlichen Eismeer zu beobachten. Die ringförmige Sonnenfinsternis vom 25. Dezember endlich ist ebenfalls nur der südlichen Erdhalbkugel zugänglich. So sehen wir, daß für Mitteleuropa von den vielen Finsternissen eigentlich nur die Mondfinsternis vom 19. Januar und in geringerem Maße diejenige vom 16. Juli in Frage kommen, während eine Sonnenfinsternis trotz den fünf Erscheinungen dieses Jahres uns vorenthalten bleibt. Rechnen wir zu den Verfinsterungen in weiterer Sinne auch die Sternbedeckungen durch den Mond, so kommen hiervon für Mitteleuropa zunächst die Bedeckung des Siebengehirns (Plejaden) vom 14. Januar in Frage, ferner dieselbe Erscheinung vom 6. April eine Bedeckung des Antares im Skorpion am 22. April, und eine Plejadenbedeckung am 16. Oktober.

* Jahresringe für Radfahrer. Eine bereits in der Praxis in wenigen deutschen Städten benutzte Selbsthilfe der Radfahrer, ist nunmehr für das Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau einheitlich für das ganze Reichsgebiet in die Wege geleitet worden. Es handelt sich um die Ausgabe von Jahresringen zum Preise von 1 RM. Der Ring wird als Erkennungszeichen für eine freiwillige Radfahrwegebauangelegenheit am Fahrrad befestigt. Mit dem Verkauf der Ringe innerhalb des Deutschen Radfahrerverbandes und durch die Fahrradhändler ist begonnen worden. Die Erlöse werden in den Orten, wo sie aufgebracht worden sind, für den Bau von Fahrradwegen für den Erholungs-, Ausflugs- oder Wanderverkehr verwendet. Die von den Gemeinden für den genannten Zweck neu angelegten privaten Radfahrwege sollen nur den Radfahrern freigegeben werden, die im Besitze eines Jahresringes sind. Die Reichsgemeinschaft hat sich bereits mit den deutschen Gemeinden zwecks Anschlusses an diese Ausbaumaßnahme in Verbindung gesetzt. Selbstverständlich ist, daß die Benutzung etwaiger Radfahrwege an öffentlichen Wegen nicht von dem Besitz von Jahresringen abhängig gemacht werden kann. Die Meldderung erfolgt vielmehr nur bei den neu geschaffenen privaten Radfahrwegen, die lediglich für Radfahrer zu den schönen Erholungs- und Ausflugsorten angelegt werden.

* Brate. Vor einiger Zeit wurden auf dem Judenfriedhof in Doelgönne die Gräber beschädigt und Grabsteine umgeworfen. Trotzdem eine Belohnung von 100 RM für die Aufklärung ausgesetzt worden war, konnten die Täter nicht gefaßt werden. Jetzt ist es endlich der Polizei gelungen, die Täter in zwei Jugendlichen im Alter von 12—14 Jahren zu ermitteln. Der älteste von diesen beiden wurde in Haft genommen. Es ist erfreulich, daß die Angelegenheit aufgeklärt werden konnte, da sonst ganz bestimmt seitens der Juden die Angelegenheit der NSDAP in die Schuhe geschoben worden wäre. Die Grabschändung war bereits von einem Juden gestiftet worden, doch wurde dieser nicht rechtzeitig beschlagnahmt, damit er nicht in falsche Hände gelangte. Die beiden Täter gehören keiner Formation der NSDAP an.



Die NS-Kulturgemeinde über das

Jahrbuch 1935 „Unsere Saar“

Das Saargebiet verdient weitest-
weitere innere Entwicklung innerhalb der Glieder der NS-
Kulturgemeinde. Der Reinertrag dieses
Jahrbuches fließt restlos dem Saar-Winter-
hilfsfonds zu.

Ich erwarte, daß alle Ortsgruppen der
NS-Kulturgemeinde sich fördernd für den
Vertrieb dieses Buches einsetzen, das durch
den örtlichen Buchhandel zum Preise von
1,— RM zu beziehen ist.

Dr. W. Stang

§ Oldenburg. Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft hat für das laufende Kalenderjahr angesichts des immer noch herrschenden Wohnungsmangels und der großen Zahl neuer Eheschließungen ein umfangreiches Wohnungsbau-Projekt beschlossen. Es umfaßt 120 Einfamilienhäuser in Gestalt der vorfabrizierten Kleinfamilien mit möglichst großer Landbeigabe. Die Häuser sollen in zwei Gruppen errichtet werden, und zwar soll die erste Gruppe, 76 Häuser bzw. Wohnungen, bereits Anfang März in Angriff genommen werden. Ihr soll im Laufe des Sommers die zweite Gruppe, 45 Häuser, folgen. Die Baustellen liegen im Weichbilde der Stadt. Die Häuser werden zwei, drei oder auch vier Wohnräume, dazu eine Waschküche, einen Keller und einen kleinen Stall, der in seiner Größe nach der des Landes bemessen werden soll, enthalten. An Land sollen 700 bis 3200 Quadratmeter abgegeben werden. Der Plan ist so geachtet, daß die Häuser möglichst bald Eigentümern ihrer Bewohner werden als Reichsheimstätten. Die Miete soll monatlich etwa 26 bis 36 RM betragen, einschließlich der Verzinsung.

§ Oldenburg. Übergang der Oldenburgischen Justizverwaltung auf das Reich. Sämtliche leitende Beamte der Oldenburgischen Justiz, nämlich des Oberlandesgerichtes, des Landgerichtes, der Staatsanwaltschaft und der Amtsgerichte waren zu einer frühen Versammlung nach dem Sitzungssaal des Landtagsgebäudes geladen. Es handelte sich dabei um die Uebernahme der oldenburgischen Justizverwaltung durch das Reich. Für den verhinderten Senator Dr. Rotenberger, Leiter der Abteilung Nord aus Hamburg, war Regierungsdirektor Leg erschienen. Ihm wurden durch Ministerialrat Generalstaatsanwalt Dr. Christians die Beamten vorgestellt. Nach einer Begrüßungsansprache von Oberlandesgerichtspräsident Dr. Högl erhielt Regierungsdirektor Leg das Wort. Er wies darauf hin, daß, wie alle Landesjustizministerien auch das Justizministerium Oldenburg aufgehört habe zu bestehen. Die Abteilung Nord, die die Länder Bremen, Lübeck, Mecklenburg und Hamburg umfasse, sei nicht als Dauerinstitution gedacht. Vor allem habe sie nichts zu tun mit der politischen Neuordnung des Reiches. Es komme darauf an, die Landesjustizministerien der gen. 5 Länder zu liquidieren und ihre Zuständigkeiten auf das Reich zu übertragen. Redner hat dafür um allezeitige Mitarbeit. Er werde einen Referenten bestellen und hier an Ort und Stelle belassen, dazu aber auch selbst persönlich oft hier zu sprechen sein. Besonderen Wert lege er auf enge Zusammenarbeit mit dem Justizbund. Der Referent für Oldenburg wird Ministerialrat Generalstaatsanwalt Dr. Christians sein.

* Cande. In tiefer Trauer versetzt wurde am Silvesterabend die Familie Andres, ein besonders rüstiger 65jähriger, hatte wie seine Tochter an der Hauptversammlung des Turnvereins teilgenommen. Wohlgeruh hatte er sich von seinen Turnbrüdern in bester Gesundheit verabchiedet, kam aber nicht zu Hause an. Nur eine kurze Strecke Weges vom Vereinslokal entfernt, hatte ihn der Tod ereilt. Seine Tochter, die später dieselbe Straße (den Tolennweg, dicht mit Weidenbäumen bewachsen) wie ihr Vater einschlug, war an ihrem leblosen Vater in tiefem Dunkel vorübergeglitten, ohne ihn zu bemerken. Zu Hause vermisse sie ihren Vater, der noch nicht zurückgekehrt war. Ihre Mutter und sie machten sich mit Verwandten und Bekannten auf die Suche, fanden ihn aber nicht. Erst am nächsten Morgen gegen 7 Uhr fand man den alten Mann am Wege tot auf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

* Sebelsberg. Die Ausbaggerung des Kliffkanals am Äder und Hafen ist nunmehr beendet worden, so daß wiederum eine Kanalstrecke von 3 Kilometern dem Verkehr übergeben werden kann. Der Wagger liegt augenblicklich nahe der Landesgrenze, wo noch eine Strecke von 300 Metern ausbaggert werden muß. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten ist der Bau des Kliffkanals im

Oldenburger Gebiet gänzlich beendet, so daß die Strecke Oldenburg—Landesgrenze der Schifffahrt freigegeben werden kann.

* Bremen. Von einem eigenartigen Unfall betroffen wurde eine ahnungslose Frau, als diese ihr Kind im Kinderwagen über die Straße fuhr. Dem Kinde wurde es heiß im Wagen. Beim Herausnehmen der Kleinen stellte die Mutter fest, daß die Hufe des Kindes und die Decke glimmten, während das Kissen bereits lichterloh brannte. Das Kind wurde glücklicherweise nicht verletzt. Offenbar hat ein Bassant eine glimmende Zigarette oder Zigarre achtlos fortgeworfen, die hierbei in den Kinderwagen fiel.

* Hemelingen. Im Hemelinger Krankenhaus erliefte ein Schwindler wegen einer Blinddarmerkrankung um Aufnahme. Gleichzeitig gab der Mann an, daß er zur Rettungsmannschaft des Dampfers „Europa“ gehöre, die unter Einsatz ihres Lebens die Mannschaften des norwegischen Dampfers „Sisto“ gerettet habe. Seine eingehenden Schilderungen über diese Rettungstat wurden noch übertrifft von einem Bericht über die ihm zurecht gewordenen Ergründungen, wobei ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hamburg verliehen worden sei. Auch in Bremen habe man ihn außerordentlich geehrt. Seine Erzählungen waren aber zu bildebreit, und glaubhaft zu sein. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß man es hier mit einem ganz freien Krankenhaus-Schwindler zu tun habe, der eine ganze Reihe von Krankenanstalten, darunter auch eine bremische, geschädigt hat. Der Mann, dessen Blinddarmerkrankung auch erlogen war, wurde in Haft genommen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Eilsfeth. Hauptchriftleitung:
H. Zirk, Eilsfeth. Verantwortlicher Angelegenleiter:
H. Zirk, Eilsfeth. D. XII 34: 551.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Stadtmagistrat

Eilsfeth, den 7. Januar 1935
Das gerichtliche Verzeichnis der in der Stadtgemeinde Eilsfeth belegenen Höfe, deren Eintragung in die Grundbücher in Aussicht genommen ist, liegt zu jedermanns Einsicht in der Stadtkämmerei hieselbst öffentlich aus.

Jeder Eigentümer, der in dem Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen ist, kann beim Auerbergergericht binnen zwei Wochen nach Beendigung des Aushangs an der Gerichtsstelle Einspruch einlegen. J b e k e

Druckfachen aller Art fertig an Buchdruckerei L. Zirk

„Tivoli“ Nur Dienstag, den 8. Januar
Gastspiel der Original-
LILIPUTANER

Künstler-Gesellschaft (Ab. Schauer, Hamburg 3)
Abends 8.15 Uhr:
Varieté-Spezialitäten-Tanz-Abend, Besonderheiten
12 Mann Orchester 15 Attraktionen
„Kasernenzauber“, großer Lacherfolg
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Familienvorstellung
Aus dem Reiche der Zwerge!!!

Ein Programm, das die Großen lachen u. die Kleinen nicht weinen
Kartenvorverkauf ermäßigt und steuerfrei für Nachmittags-
Abendvorstellung bis am Spieletage 6 Uhr von 30 Bfg. bis 1 RM
im Kaufhaus Kuntel. An der Abendkasse 7 1/2 Uhr Auffchluss

Nach der Vorstellung:

Künstler-Tanzkränzchen unter Mitwirken der Liliputaner

Eilsfeth Männer-Gesang-Verein
und „Liedertafel“ Berne

Konzert mit nachfolgendem Tanz
am Sonnabend, dem 12. Januar 1935
abends 8.30 Uhr, im „Lindenhof“

Eintrittspreis: Konzert 50 Bfg., Tanz 50 Bfg.

Betten
Inletts
Bettfedern
seit Jahrzehnten
bewährt
bei
D. G. Baumeister

Freiwillige
Feuerwehr
des Eilsfeth
Turnerbundes
Mittwoch, den 9. Januar,
abends 8 Uhr
Übung
Der Wehrführer

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, d. 9. Jan.
nachm. 3 Uhr, gelangen
August Gasthaue hierell

1 Sofa
1 Korb
1 Schreibtisch
1 Teppich
1 Bettene
und 1 Nähtisch
gegen Barzahlung zur
Versteigerung

Wilkens,
Obergerichtsvollzieher.

DANKSAGUNG
Für die vielen Ver-
herzlicher Teilnahme bei
Verlust unserer lieben
Schlafener danken herz-
lich

Hinrich Hillmer und Familie